

Ernst Krenek die Hinterfragung des bisherigen künstlerischen Schaffens aus. In dieser Zeit erhielt er das Angebot von Clemens Krauss, ein Bühnenwerk für die Wiener Staatsoper zu schreiben. Krenek wählte als Sujet das Leben von Kaiser Karl V., den er in breit aufgerollten Szenen Rückschau halten lässt. Gemeinsam mit seinem jungen Beichtvater Juan de Regla geht der Regent die Stationen seines Daseins durch; viele die ihn dabei begleitet haben, treten in Erscheinung. Sein großes Ziel, die Einheit der Christen zu erhalten, hat Karl V. nicht erreicht.

Krenek hat seine Oper auf einer Zwölftonreihe aufgebaut und dadurch die musikalische Verbindung der gewichtigen Erzählabschnitte realisiert sowie sich genügend Raum für fantasievolle Abwandlungen erhalten. Unter der umsichtigen Leitung von Lothar Koenigs zeigen die akkurat spielenden Wiener Symphoniker selbst feinste Abstufungen auf. Uwe Eric Laufenberg hat die Rückbesinnung des abgedankten Kaisers vom Kloster San Yuste in ein Klassenzimmer verlegt (Bühne Gisbert Jäkel), in dem die Mönche zu Schülern werden und Karl V. als Lehrer auftritt, der seine Berichte im Rahmen einer Geschichtsstunde vorträgt.

Dietrich Henschel in der Titelpartie besitzt die nötige Bühnenpräsenz für diese auf einen Schauplatz konzentrierte Interpretation. Stimmlich verfügt er, stets um Differenzierung bemüht, über eine große Ausdruckspalette; in den dramatischen Steigerungen werden jedoch Grenzen erkennbar. In der gewichtigen Sprechrolle des hinterfragenden Beichtvaters Juan de Regla, der hier einer der Schüler ist, steht der vorzüglich agierende Moritz Führmann dem abgedankten

Kaiser Karl zur Seite. Nicola Beller-Carbone braucht als Karls Schwester Eleonore etwas Zeit, um sich in den hohen Lagen frei zu singen, Thomas J. Mayer gibt den Forderungen Luthers großes heldisches Format.

Als Satire mit Musik hat Krenek das 1930 komponierte Stück »Kehraus um St. Stephan« bezeichnet, das in Vielem an Weills »Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny« denken lässt. Es spielt in den Jahren nach Ende des Ersten Weltkriegs und erzählt vom Rittmeister Othmar Brandstetter, der im Leben stets scheitert, und von seinem Freund Alfred Koppreiter, dem immer alles zu gelingen scheint. In Horváth-Manier wird das turbulente Geschehen aufgerollt, an dessen Ende nichts mehr ist wie es war: Alfred verliert sein Vermögen und begeht Selbstmord, Othmar erbt einen Weinberg und gewinnt Elisabeth für sich. In dunkel gehaltener Umrahmung vermag Nora Scheidl mit wenigen Requisiten die zahlreichen Schauplatzwechsel prägnant aufzuzeigen. Durch die Personenführung von Michael Scheidl bleibt die Unsicherheit dieser Zeit stets spürbar.

Als Brandstetter lässt Roman Sadnik einen runden, strahlkräftigen Tenor mit betörender Innigkeit hören, und Elisabeth Flechl verkörpert eine ausdrucksstarke Elisabeth. Auch das große stimmliche Gewicht, das Sebastian Holecek dem Koppreiter gibt, kann sein tragisches Ende nicht verhindern. Albert Pesendorfer beeindruckt als geduldiger Weinbauer Kundrath.

Unter der Leitung von John Axelrod ist das Symphonieorchester Vorarlberg beherrscht am Werk und bringt Kreneks Musik schattierungsreich zum Erklingen.

K.-F. Schulter

Die Bregenzer Festspiele halten auch unter dem Intendanten David Pountney daran fest, neben der spektakulär in Szene gesetzten Opernproduktion auf der Seebühne eine ganz anders ausgerichtete Programmschiene zu präsentieren.

Im Sommer 2008 hatten neben der Freilichtaufführung von Giacomo Puccinis »Tosca« Werke des österreichischen Komponisten Ernst Krenek den zweiten Schwerpunkt gebildet. Mit »Karl V.« und »Kehraus um St. Stephan« gelangten gleich zwei seiner Stücke zur szenischen Aufführung. Die beiden musikalisch sehr unterschiedlichen Werke, deren Entstehung interessanterweise nur zwei Jahre auseinander liegt, wurden vom ORF mitgeschnitten und erscheinen jetzt bei Capriccio zusammen auf einer Doppel-DVD.

Der immense Erfolg der 1927 uraufgeführten Oper »Jonny spielt auf«, sie ist bis heute sein populärstes Stück geblieben, löste bei

